



Felicitas Held

**Tod, Sterben und Trauer als Themen der Konfirmandenarbeit**

Eine Studie zur Deutung und Bewältigung von Krisen- und Verlusterfahrungen im Jugendalter  
(Praktische Theologie heute)

Stuttgart: Kohlhammer, 2024, 400 Seiten mit zahlr. Abb., ISBN 978-3-17-044491-1, EUR 69,00

Teamer in der Konfirmandenarbeit sind, so ein Ergebnis der vorliegenden Studie, vom Thema des Buches durchaus begeistert: „Diese Einheit ist eine der besten.“ Eine Einschätzung, die (bisher) von Konfirmanden jedoch nicht geteilt wird, im Gegenteil. In ihrer Dissertationsschrift geht Felicitas Held der Frage nach, wie die Auseinandersetzung mit Tod, Sterben und Trauer in der Konfirmandenarbeit besser gelingen könnte. Als entscheidende Herausforderungen werden dabei die Lebensweltorientierung, die Heterogenität der Konfirmanden, Jugendsensibilität und der Wandel zur Konfirmandenarbeit benannt.

Zur Klärung des Forschungsanliegens befragte die Autorin 278 Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie 114 Teamerinnen und Teamer aus 29 hessischen Kirchengemeinden mittels Fragebögen. Der Umfang dieses Unterfangens spiegelt sich auch in dem des Buches wider. Neben dem aktuellen Forschungsstand (2.) und einem Kapitel zur Methodik (3.) entfällt der Großteil des Buches auf die Auswertung der Studie (4.). Die klare Gliederung macht es aber gut möglich, zu einzelnen Aspekten, bspw. den Befunden zu Jenseitsvorstellungen (4.4) oder zur Teamerperspektive (4.6.), ins Buch gewissermaßen reinzuzoomen. Für diejenigen mit einem geringen Zeitbudget ist die zusammenfassende religionspädagogische Diskussion der Ergebnisse (5.) eine gewinnbringende Lektüre.

Um der Heterogenität der Konfirmanden empirisch gerecht zu werden, wählte Held mit der Wertefeldtheorie ihres Doktorvaters Carsten Gennerich einen milieuorientierten Forschungsansatz. Dieser ordnet in einem Koordinatensystem vier Lebensstilgruppen (Humanisten, Integrierte, Autonome und Statussuchende) und ist damit für die Leserinnen und Leser vergleichsweise leicht zugänglich und auf die eigene Arbeit zu beziehen. Etwas getrübt wird die leichte Zugänglichkeit durch den Verzicht auf die eigentliche Bezeichnung der

Lebensstilgruppen in weiten Teilen des Buches; so ist im Text fast ausschließlich von „oben/links“ oder „Konfirmand:innen unten/rechts“ die Rede.

Die Studie verdeutlicht, dass Konfirmandenarbeit v.a. „Autonome“, aber auch „Statussuchende“ nur unzureichend anspricht und erreicht. Für alle vier Lebensstilgruppen erarbeitet Held ein Profil des Umgangs mit Tod, Sterben und Trauer. Anhand von fünf Perspektivthemen, die sich in der Befragung als besonders wichtig erwiesen haben, spielt die Autorin durch, wie Konfirmandenarbeit den heterogenen Ansprüchen im Themenfeld besser gerecht werden könnte.

In den Blick kommt so bspw. auch die Vermittlung von Fertigkeiten zur Freundschaftspflege als Mittel der suchtpräventiven Trauerarbeit oder die Thematisierung von Vergebung als Zeichen von Souveränität und Stärke. Anhand der Diskussion eines Klassikers wie dem Friedhofbesuch wird deutlich, dass das Wertefeld gute Möglichkeiten bietet, bestehende Ansätze kritisch zu erweitern.

Dass nicht nur Konfirmanden, sondern auch Teamer befragt wurden, erweist sich mehrfach als besonders ertragreich und bestätigt, dass Haupt- und Ehrenamtliche unterschiedliche Perspektiven aufs Thema wie auf die Jugendlichen mitbringen. Mit Blick auf die unterschiedlichen Lebensstilgruppen wird deutlich, dass ein diverses Team in der Konfirmandenarbeit nicht nur als *nice to have*, sondern als notwendige Gelingensbedingung verstanden werden sollte.

Abschließend benennt Held den auch von den befragten Teamern gemeldeten Bedarf an besseren Arbeitshilfen im Themenfeld. Wer eine solche erarbeiten will, tut gut daran, die vorliegende Studie zu Rate ziehen.

Matthias Stracke-Bartholmai